

Von schweren Zeiten und unliebsamen Gästen

von Walter Neuse

In der Kirche von Götterswickerhamm befindet sich eine Gedenktafel, auf der die Namen der LandsturMLEute verzeichnet sind, die Weihnachten 1813 zur Mithilfe bei der Blockade der von den Franzosen besetzten Festung Wesel aufgerufen wurden. Die Belagerung Wesels setzte Anfang November 1813 ein und endigte am 10. Mai 1814. An ihr waren auch russische Truppen, vor allem Kosaken, beteiligt. Zwar ist die Erinnerung an diese Zeit noch nicht erloschen, aber es hat sich Wahrheit mit Dichtung vermischt. Ein wahres Bild liefern uns Berichte, die während der Blockade abgefaßt wurden. Ein solcher liegt uns vor von dem Rentmeister Joh. Wilhelm Lintener auf Haus Wohnung. Er schreibt:

16. Dezember 1813: Ich habe seit 4 Wochen ein Pikett (Wachkommando) von 7 Mann Königl. Preuß. Husaren in Quartier. Mehrere Male mußte ich Hafer, Heu und Stroh für Kosaken und preußische Truppen liefern.
21. Dezember 1813: Soeben erhalte ich 1 Kosakenkapitän, 5 Kosaken und 2 preußische Husaren in Quartier.
30. Dezember 1813: Vom Bürgermeister Jean de Brauin erhielt ich folgende Nachricht: In 3 Tagen muß der Landsturm organisiert sein. Wir haben hierzu 600 Lanzenstöcke nötig. Zimmerleute haben mich informiert, daß das Holz von den in den hiesigen Weiden stehenden Eschen und Stufheistern nicht zu gebrauchen ist, weil zu kurz. Die Stöcke müssen 8 Fuß (etwa 2,50 m) lang sein und aus gespaltenem Holz gemacht werden. Nach Aussage der Zimmerleute steht passendes Holz im Wohnungswald. Ich ersuche, den dorthin kommenden Zimmerleuten die Stämme anzuweisen und schlagen zu lassen. Eine Karre zum Abtransport wird nachgeschickt. Die Rechnung bitte ich, s. Zt. dem hiesigen Verwaltungsbezirk vorzulegen.

(Anmerkung: Demnach wurde der Landsturm mit Lanzen ausgerüstet. — Die Rechnung für das Eschenholz war bis 1827 noch nicht bezahlt!)

2. Januar 1814: Auf Haus Wohnung sind seit 8 Tagen 1 Kosakenkapitän, 1 Leutnant, 8 Kosaken und 14 Pferde einquartiert. Im Augenblick, da ich dieses schreibe, wird Voerde ein Kosakenregiment aufnehmen. Es sollen noch 5 000 Mann Infanterie nachfolgen. Es gibt Tag und Nacht keine Ruhe. Die Lebensmittel werden rar und auch Fourage. Für Wachfeuer habe ich bisher 8 Klaffer Holz hergeben müssen. Die Franzosen kann ich auf der andern Rheinseite sehen, wie sie patrouillieren. In Dinslaken sind seit 8 Tagen auch Kosaken. Dem Vernehmen nach ist mein Sohn Max bei der Landwehr eingetreten.

(Anmerkung:) Der Sohn Max Lintener war zu der Zeit bei dem Freiherrn v. Nagel-Doornick auf Haus Vornholz, Bez. Münster i. W., tätig. Freiherr v. Nagel-Doornick, Besitzer von Haus Wohnung, rüstete ihn für die Landwehr aus. Max Lintener fiel am 16. Juni 1815 als Leutnant im 4. Kgl. Preuß. Inf. Rgt. bei Ligny.)

3. Januar 1814: Soeben erhalten die Kosaken Befehl, nach Spellen aufzubrechen. Ich vermute, daß wir heute russische Infanterie bekommen. Am ganzen Rheinufer entlang stehen Wachen. Diesseits der Lippe steht ein Beobachtungskorps. In Möllen standen solche Wachposten am Stapp, in Eppinghoven und am Rheinufer bei Haus Wohnung. In und bei Wesel ist alles ruhig. Ausfälle finden nicht statt.

Als Beigeordneter der Bürgermeisterei habe ich viel Scherereien mit den Kosaken. Immer wieder wenden sie sich an mich. Sie wollen dies und das. Man kann ihnen das nicht aus dem Kopf reden, daß ich nicht Bürgermeister bin.

Dinslaken hat starke Einquartierung gehabt. Das hat seine Ursache darin, daß die Militärstraße durch die Stadt führt.



Russisches Kriegsvolk: Kosak, Kalmück und Landwehrmann

14. Januar 1814: Gestern abend legte sich eine ganze Kosakenkompanie auf Haus Wohnung in Quartier und ließ sich nicht abweisen. Der Kommandeur setzte sich mit seinen Offizieren hinter den Ofen und kommandierte darauf die erforderlichen Mundrationen und die Ration an Hafer, Heu und Stroh. Die Offiziere wurden im Salett (im kleinen Saall) untergebracht, die Kosaken in Stuben, in der Kapelle, in der Küche und in der Waschküche. Morgens um 3 Uhr brachen sie auf nach Ruhrort. Scheune und Speicher sind bald leer. Der Rhein führt starkes Treibeis. In und bei Wesel ist alles ruhig. Büderich ist gesprengt und dem Erdboden gleichgemacht.

(Anmerkung: Büderich wurde am 13. Dezember 1813 von den Franzosen gesprengt, weil ihnen die Stadt bei der Verteidigung des Forts Napoleon

— später Fort Blücher genannt — hinderlich war. Sie lag im Schußfeld. Der Wiederaufbau von Büderich erfolgte in den Jahren 1816 bis 1819 in der Nähe der alten Stelle.) Unsere Landwehr ist jetzt organisiert. Freiherr v. Metternich ist Kapitän bei der Landwehr. Sie marschirt am 15. d. M. nach Zütphen ab. (Anmerkung: Freiherr Theodor v. Wolff-Metternich wohnte auf Haus Ahr.)

Noch immer strömt russische Infanterie und Kavallerie, von Essen kommend, dem Rheine zu.

30. Januar 1814: Seit 8 Tagen habe ich einen Oberst der Baschkieren, dessen Adjutanten und Gefolge, die nichts als Schaffleisch fressen in Quartier, außerdem einen Kosakenoberst mit Gefolge wegen des Hochwassers aufnehmen müssen. Alle Ställe und Scheunen sind mit Pferden besetzt. Ich muß auch die eingebrachten Deserteure von Wesel mit Essen und Trinken verpflegen.

Meine Frau hat jetzt 8 Tische mit Essen und Trinken zu arrangieren und weiß nicht mehr, wo sie alles Nötige erhalten soll, weil die Einquartierung, die Baschkieren und Kosaken, jeder für sich, eine besondere Speise aufgetischt haben will. Wollte man den Völkern nicht willfahren, so würden sie es mit dem Kantschu zu erpressen suchen.

Der Rhein steht. Das Wasser wächst von Stunde zu Stunde. Es steht schon im Baumgarten.

31. Januar 1814: Ich muß 38 Pferde mit Fourage versorgen. Der Hafer ist aufgezehrt. Als Ersatz gebe ich Gerste und Roggen. Heu habe ich noch für 2 Tage. Und dann weiß ich nicht, was ich mit meinem Vieh machen soll.

Alle Häuser liegen voll Kosaken und Baschkieren. Etliche Leute haben wegen der Einquartierung ihre Häuser verlassen.

Nun kommt noch der fürchterliche Rhein dazu. Das Wasser steht heute schon am Tor bei der Waschküche. Die Mühle ist überschwemmt. Weiß Gott, was der Rhein morgen machen wird. Zum Glück habe ich einen Nachen, auf dem ich mich mit den Meinen retten kann.

Hier in der Gegend sieht es traurig aus. Man hört nichts als Jammern und Wehklagen. In der ganzen Bürgermeisterei ist jedes Haus mit Kosaken oder Baschkieren angefüllt.



Ein Baschkier zu Pferde

4. Februar 1814: Vorgestern ist der Prinz v. Gagern mit 9 Bedienten und 18 Pferden zu mir ins Quartier gekommen. Dagegen marschierte der Baschkierenoberst mit Gefolge am Abend ab. Der Prinz v. Gagern rückte gestern nachmittag in Richtung Düsseldorf ab. Der Kosakenoberst liegt mit 6 Bedienten und 13 Pferden noch hier.

Die Gemeinde Möllen leidet durch Einquartierung jetzt entsetzlich. Götterswickerhamm, Mehrum, Spellen und Löhnen sind überschwemmt und deshalb nicht bequartiert. Man spricht davon, daß eine schwere Einquartierung kommen soll. Sie kann nicht schwerer werden, als die, die ich neulich gehabt habe. Heu habe ich nicht mehr. Wie ich mein Vieh durch den Winter bringen soll, das weiß Gott. Von Essen sind 100 Malter Hafer für

die einquartierten Pferde in der Bürgermeisterei angekommen. Ich habe schon 1 Fuder Stroh gekauft.

Die Bauern haben ihren Vorrat an Hafer ins Magazin abliefern müssen und die einquartierten Pferde mit Roggen und Gerste gefüttert, um das Volk zu befriedigen und sich vor der Strafe des Kantschu zu schützen.

Der Witwe Kamps (auf Kamps Hof in Möllen) ist eine dreijährige Stute aus dem Stall gestohlen. Die Leute beklagen sich, daß ihnen seit kurzem vieles entwendet worden ist.

Der Rhein steht hier immer noch. Wenn das Wasser noch ein paar Zoll steigt, so steht es hier in den Schweineställen. Wegen der Einquartierungen kann ich keine Vorkehrungen treffen, die drohende Gefahr abzuwenden. Und muß dem lieben Gott alles anheimstellen.

9. Februar 1814: Gestern vormittag sind ein Kosakenmajor und sechs Bediente in Quartier gekommen. Ich bin mit Anschaffung der Lebensmittel bald in Verlegenheit.

Der Rhein steht hier noch fest. Heute hat sich gelindes Tauwetter eingefunden.

Am 5. Februar taten die Franzosen bei Büderich einen Ausfall, gingen über den Rhein, plünderten ein paar Bauernhöfe in Spellen aus und nahmen den Kosaken, die da als Wachposten standen, drei Pferde fort. Am Tage darauf wurde der hiesige Landsturm in Aktivität gesetzt und muß jetzt mit den Kosaken auf Wache stehen.

12. Februar 1814: Die Gefahren, mit denen uns der Rhein einige Zeit bedroht hat, sind glücklich vorüber. Gestern morgen ging er bei einem stillen Tauwetter hier bei Haus Wohnung ganz ruhig los und des Nachmittags bei Götterswickerhamm und Wesel.

Der Kosakenmajor mit Gefolge und zwölf Pferden ist noch hier.

16. Februar 1814: Am 13. Februar haben die Franzosen aus Wesel einen Ausfall gemacht und aus Bislich 60 Stück Rindvieh weggeführt, am nämlichen

Tage an der Lippe auf dem Aap Häuser geplündert und in Brand gesteckt. Das Feuer konnte man hier auf Haus Wohnung sehen.

Die Baschkieren haben enorme Kosten gemacht, besonders für Wein, Branntwein und Zucker. Ohne das andere viele Fleisch zu berechnen, fraßen sie für 25 Reichstaler Schafffleisch. (Anmerkung: 1 Hammel kostete 2 1/2 Reichstaler.) Gemüse aßen sie gar nicht. Suppe mit Fleisch und dann Braten waren mittags und abends ihre gewöhnliche Kost, und beim Frühstück mußte zum Fleisch Franzbranntwein gereicht werden. Ich bin noch gut fortgekommen. Anderswo haben sie Arrak und ausländische Weine verlangt.

Es wird mitten über besätes Land geritten und gefahren. Auf meine Beschwerden beim Kommandeur wurde mir versprochen, dagegen Maßregeln zu treffen. Ist aber alles beim alten geblieben.

Viele Leute sind arm geworden. In Dinslaken haben schon 14 Familien ihre Häuser verlassen, auch hier stehen mehrere Häuser leer.

17. Februar 1814: Die Kosaken sind noch hier. Infanterie haben wir nicht. Der Landsturm macht zusammen mit den Kosaken Wachdienst.

20. Februar 1814: Die Kosaken sind abmarschiert. Erwarten jeden Tag münstersche Landwehr zur Belagerung von Wesel. Es soll auch viel schwedische Kavallerie durchpassieren.

Das Wirtshaus unweit der Lippebrücke, die Oberflaem, wird von Wesel aus mit Kanonen beschossen. Dort stehen Landsturmmänner und Kosaken Wache. In der vergangenen Nacht holten die Franzosen, nachdem sie mit einem Nachen über den Rhein gefahren waren, einen Bauern in Spellen, der nicht weit vom Rhein wohnt, aus dem Bett und führten ihn nach Wesel. Er ist heute zurückgekommen, und er erzählt, der Festungskommandant habe ihn gefragt, wie es mit dem Kriege in Frankreich aussähe, ob er keine Zeitung in Händen hätte. Der Kommandant habe ihm 10 Frs. gegeben, damit er ihm eine Zeitung besorge. Auf Befehl des Kosakenkapitans muß nun der Bauer sein Haus

mit Sack und Pack räumen. (Anmerkung: Der Bauer hieß Wilh. Sandbach.)

Es stehen jetzt schon über 1000 bewaffnete Landsturmmänner am Rhein und an der Lippe auf Wache.

28. Februar 1814: Der Rhein ist zum zweitenmal zugefroren!



Landsturmmann von 1814

7. März 1814: Seitdem die Landsturmmänner der hiesigen und der benachbarten Gemeinden die Wachposten am Rhein und an der Lippe stellen, hat sich die Garnison Wesel ruhig verhalten. Die Kosaken sind über den Rhein gezogen. Darüber freut sich jeder!

Jetzt sind hier Königl. Preuß. Truppen unter dem Kommandant General v. Puttlitz eingerückt. Die Gemeinden liegen voll von Infanterie und Ulanen. Die Truppen betragen sich gut. Alle Leute, die keine Einquartierung haben, müssen Essen und Trinken an die bequartierten Häuser liefern. Gestern habe ich zwei Wundärzte, die aus Wesel desertiert waren und von unseren Landsturmmännern zum

Kommandanten geführt wurden, gesprochen. Sie sagten, die Besatzung Wesels betrüge ungefähr 4000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie. Auf Fort Napoleon bei Buderich lägen ca. 400 Mann. Täglich stürben an die 20 Mann. Im Februar wären über 600 gestorben. Lebensmittel wären für die Truppen genug vorhanden, aber die Bürger litten großen Mangel. Viele wanderten aus.

11. März 1814: Alles liegt voller preussischer Truppen, in einigen Herrenhäusern 40 bis 50 Mann. Möllen ist bis jetzt nicht so stark belegt, muß aber bei der Verpflegung helfen. Das ist eine große Last. Die Leute müssen den lieben ganzen Tag mit Körben hin und her laufen und außerdem Wach- und Ordonnanzdienste tun und mit Karren und Pferden dienen. Aus dem Magazin zu Dorsten wird Fleisch, Brot, Hafer, Heu und Stroh geliefert werden, denn hier ist alles aufgezehrt.

9. April 1814: Ich habe hier den Ulanenrittmeister v. Kriegsheim nebst zwei Bedienten und drei Pferden in Quartier. Zwei Leutnants und zwei Bediente mit vier Pferden sollen noch nachkommen. Jetzt wird Hafer, Heu und Stroh aus dem Magazin geliefert, auch Brot, Fleisch und Branntwein. Aber es reicht nicht.

In hiesiger Bürgermeisterei liegt die Landwehrmannschaft von Tecklenburg und Lingen. Es sind davon schon mehrere desertiert.

Der Landmann ist jetzt mit allerhand Kriegsdienst so sehr beschwert, daß jegliche Feldarbeit unterbleiben muß, und wenn nicht bald Friede wird, kann kein Sommerkorn gesät werden. Die Domänenwaldungen haben während des Krieges schrecklich gelitten. Alle fünf Tage waren für Wach- und Alarhäuser an 100 Klaffer Brennholz erforderlich. Gottlob hat man jetzt angefangen, Kohlen zu liefern.

27. April 1814: **Jammer und Elend ist hier an der Tagesordnung! Alles ist aufgezehrt. Der Bauer hat nichts mehr.** Die Butter kostet 24 bis 30 Stüber. Eingesessene, die sonst viel Butter verkauften, versuchen jetzt, solche auf der linken Rheinseite einzukaufen. — Die Bauern haben durch die

vielen Spanndienste ihre Pferde zu Tode getrieben.

Wesel schießt täglich mit Kanonen, macht aber keine Ausfälle. Die Häuser diesseits der Lippe sind meistens durchlöchert.

Auf Haus Wohnung liegen in Quartier: 1 Husarenrittmeister, 1 Leutnant, 3 Bediente und 6 Pferde, auf Haus Mehrum: 1 Major, 1 Adjutant, 1 Leutnant, 1 Sekretär, 10 Bediente und etliche Pferde, auf Haus Voerde: 7 Offiziere und 10 Bediente mit ihren Pferden.

Vom 29. zum 30. April: Die Weseler Garnison machte auf der ganzen Linie einen Ausfall. Des Morgens 3 Uhr ging der Kanonendonner los, nachher folgte auch Kleingewehrfeuer. Diesseits der Lippe wurden zwei Mann verwundet. Einer davon ist gestorben und zu Dinslaken begraben. Auf der anderen Lippeseite gab es 140 Verwundete, wovon 18 starben und in Hünxe beerdigt wurden.

7. Mai 1814: Am 10. Mai ist feierlicher Einzug des Blockadekorps in Wesel. Das 5. Bataillon des Landsturms, zu dem die Mannschaften aus den Bürgermeistereien Götterswickerhamm, Dinslaken, Gahlen, Holten und Ruhrort gehören, soll an dieser Freude teilnehmen und den Einzug in Wesel mitmachen.

Als Beispiel dafür, welche Beschweris der Bauer zu tragen hatte, diene ein Bericht über den Pächter von Haus Endt. Bei ihm waren einquartiert:

Vom 27. Nov. bis 24. Dez. 1813 6 Landwehrleute,

vom 22. Dez. bis 24. Dez. 1813 3 Kosaken mit 3 Pferden,

vom 27. Dez. 1813 bis 3. Jan. 1814 6 Kosaken mit 6 Pferden,

am 5. Jan. 1814 11 Kosaken mit 11 Pferden,

am 23. Jan. 1814 4 Offiziere, 14 Kosaken mit 22 Pferden,

am 24. Januar 1 Offizier, 9 Kosaken mit 15 Pferden,

vom 25. bis zum 27. Jan. 1814 1 Offizier, 7 Kosaken mit 12 Pferden,

am 28. Jan. 1814 5 Offiziere, 25 Kosaken mit 42 Pferden,

am 29. Jan. 1814 12 Kosaken mit 18 Pferden,

am 30. Jan. 1814 20 Offiziere, 5 Kosaken mit 10 Pferden,

am 31. Jan. 1814 5 Kosaken mit 5 Pferden,

am 1. Febr. 1814 8 Kosaken mit 10 Pferden,

am 2. Febr. 1814 6 Kosaken mit 15 Pferden,

am 3. Febr. 1814 5 Kosaken mit 8 Pferden.

Für Mann und Pferd mußte er die Verpflegung liefern. Einige Beispiele: Für die Einquartierung vom 27. Dez. 1813 bis zum 3. Jan. 1814 60 Pfund Fleisch, 32 Maß Branntwein, 680 Pfund Heu, 300 Pfund Stroh und 72 Spint Hafer. Für die 5 Kosaken am 31. Jan. 1814 1 Schaf und 3 Kannen Branntwein. Die am 2. Febr. 1814 einquartierten Kosaken forderten 10 Pfund Fleisch und 4 Kannen Fusel für sich und 300 Pfund Heu für ihre Pferde. Es war eine große Erleichterung für den Quartierwirt, daß von Anfang Februar 1814 Heu, Stroh und Hafer aus dem Magazin geliefert wurde. Sein Vorrat daran war aufgezehrt.

Nach dem Abzug der Kosaken kam preußische Landwehr: Am 7. März 20 Mann, vom 8. bis zum 11. März 13 Mann, am 21. März 8 Mann und vom 22. bis zum 27. März 1814 13 Mann.

Dann folgten preußische Ulanen: Vom 28. März bis zum 1. April 8, vom 1. bis zum 20. April 6, vom 20. bis zum 30. April 5, vom 30. April bis zum 4 Mai 6, vom 4. bis zum 9. Mai 4 und vom 9. bis zum 10. Mai 13 Ulanen. Die Kosten für die Einquartierungen beliefen sich insgesamt, auf 452 Reichstaler. Davon wurde kein Stüber vergütet!

Der Bauer hatte auch Spanndienste zu leisten, Fuhrn mit Holz oder Getreide oder Lebensmitteln nach Mehrum, Spellen, Dinslaken, Bucholtwelmen, Borken und Dorsten. Ferner wurde er kommandiert zum Ordonnanzdienst, entweder mit einem Pferd oder mit Pferd und Karre,

beim Bürgermeister, beim Wachkommando auf Haus Wohnung, in Eppinghoven und anderswo. Dieser Dienst währte oft 48 Stunden. Für die Spann- und Ordonnanzdienste wurde er in Anspruch genommen im Nov. 1813 an 8 Tagen, im Dez. 1813 an 11 Tagen, im Jan. 1814 an 15, im Febr. an 4, im März an 25 und im April an 15 Tagen. Dadurch blieb ihm für die Frühjahrsbestellung seines Hofes kaum Zeit.

Bemerkenswert ist auch, was der Bauer Heinrich Kühn aus Dinslaken am 27. April 1814 angibt:

„Seit Anfang November vorigen Jahres haben wir hierselbst in der Blockadelinie von Wesel in einer drückenden ruinierend militärischen Krisis gelebt, wo jeder Hausvater seine Verrichtungen aufgeben und sich mit Hingebung seines armseligen Vermögens bloß allein zur Aufwartung des hier kantonierten russischen Militärs Tag und Nacht unter allerhand Mißhandlungen bereit halten mußte, wobei außer beständigen Dienstleistungen und Naturallieferungen ich meinen Hornviehbestand dergestalt fürs Wohlleben meiner Einquartierungen habe abschlachten müssen, daß ich nur noch 6 Kühe besitze. Dazu kommt, daß mein Knecht bei der Landwehr hat eintreten müssen und ich mich bei meiner Ackerwirtschaft mit alten Tagelöhnern behelfen muß, die, wie ich selbst, bei dem Landsturm vor Wesel Dienst tun müssen. Viele Familienväter sind von diesem Schicksal betroffen und, wie ich, ohne ihr Verschulden verarmt.“

Mit der Einnahme von Wesel war der Dienst des Landsturms keineswegs beendet. Jetzt wurden die Landsturmmänner zum Streifendienst bei Tag und Nacht kommandiert zur Ermittlung und Festnahme von Deserturen und Diebesgesindel. Der Unterbezirks-Kommandant-Stellvertreter, Bürgermeister de Brauin, erließ am 19. Februar 1818 folgende Ordre:

„Die 1. Kompagnie des hiesigen Landsturm-Bataillons versammelt sich morgen, als dem 20. dieses (das war

ein Sonntag!), des Nachmittags 1 Uhr, wohlbewaffnet, in Voerde vor dem Gemeindehause . . . Über denjenigen, der nicht erscheint, soll Standgericht gehalten werden."

Nach einer anderen Ordre vom 28. Februar 1818 werden Mannschaften dieser Landsturmkompanie zur Bewachung und zum Abtransport von Arrestanten zum Rathaus in Dinslaken befohlen. „Diese Leute müssen mit einem brauchbaren Gewehr bewaffnet und reinlich angezogen sein, dabei sich auf der Wache anständig betragen und allen unanständigen Wortwechsel mit den Landsturmmännern zu Dinslaken gänzlich meiden."

Aus den zuletzt angeführten Nachrichten geht hervor, daß der Landsturm noch zum Dienst herangezogen wurde, als die aktiven Truppen schon längst ihre Uniformen ausgezogen hatten. Und wer auf der eingangs erwähnten Ehrentafel die Namen liest, möge der Männer ehrend gedenken!

Quellen: Archiv Haus Wohnung, Akte Einquartierungen, Staatsarchiv Düsseldorf, Akte Kleve-Kammer Nr. 4817, Archiv des Hofes Néenbur (Neuenbauer) in Götterswickerhamm, Akte Landsturm.